Leserecho

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 12: **Weihnachten : Fest der gemischten Gefühle**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leser Echo

Zu: "seltsam an krücken zu wandeln"
Puls 11/79

Da ich mich schon lange nicht mehr zum wort gemeldet habe, möchte mich zur diskussion 'seltsam an krükken zu wandeln' melden. Da ich ja selber mit krücken gehe, weiss ich wie das ist. Mir kommen die stöcke manchmal als richtige last vor. Manchmal denke ich wirklich, es wäre gut, wenn man sie auf den mist werfen könnte. Und immer, wenn ich fortgehe, komme ich mir komisch vor, weil ich nicht weiss, wie sehe ich mit stöcken aus? Wie erst muss es für einen aussenstehenden aussehen, wenn ich in fast gebückter haltung daherkomme? Irgendwie habe ich dann das gefühl, gar nicht zu den anderen zu gehören: wie ein störender faktor. Ich weiss aber, dass ich genauso das recht habe auf den gesunden wie andere auch.

Erna Koller, Spitalstrasse 12, 8157 Dielsdorf

Zum november-PULS

- Ich freue mich, dass die 'krüppologie' nun 'behinderungskunde' heisst!
- Zum sinn des lebens: diesen zu suchen, geht alle an, behinderte wie nichtbehinderte. Ich habe ihn auch lange gesucht – nicht nur weil ich im rollstuhl bin, auch sonst beschäftigte mich das woher und wohin des menschen. Der sinn begann mir langsam klar zu werden, als ich die bibel zu studieren anfing und vollends klar wurde er mir, als ich christus mein leben ausgeliefert und er mich innerlich neu gemacht hatte. Das geschah vor 4 1/2 jahren. Dieses ereignis hat mein ganzes leben revolutioniert; nun brauche ich nicht mehr zu suchen, weil ich weiss, dass das leben erst wirklich sinnvoll wird, wenn man es mit gott zusammen lebt und es nach seinen grundsätzen in der bibel gestaltet. Nicht nur den sinn habe ich gefunden, sondern auch liebe, frieden, freiheit – glück!

Vreni Kipfer, Nesslernstr. 20, 3122 Kehrsatz

Krüppel und so ähnliches

Ich lese immer mal wieder, der **krüppel**, mich drückt das wort immer wieder eine stufe runter. Ich bin behindert, aber ein mensch wie du auch, darum bin ich noch lange nicht ein **nichtsnutz**. Aber ich muss oft merken, dass ich es doch bin. Du weisst nicht wie mich das quält, dass ich anders bin als du. Ich muss auch bei meinen hobbies oft auf dich warten, weil ich es nicht alleine machen kann. Ich kenne viele leute, die mich beneiden wegen der iv und noch anderem. Sie sagen: Kannst du mir nicht einmal das oder das geben, wo ich dank iv habe oder machen kann. Wenn sie dann keine grenze mehr sehen, dann muss ich ihnen sagen: Hör mal, ich tausche schon mit dir, aber mit allem; mit meiner behinderung und auch mit der arbeit einfach mit allem drum und dran, was ich kann und **nicht** darf. Dann sind sie ruhig.

Mein vati hat mir ein velo mit zwei stützräder machen lassen. Was ich da manchmal hören muss, wie "kannst du nicht velo fahren" oder "schau mal velo fahren ist schwer" oder so etwas. Glaubt mir, dass ist manchmal sehr **brutal.** Ich habe einmal den lernfahrausweis bestellt. Das strassenverkehrsamt hat mir dann zurückgeschrieben, ich müsse zum bezirksarzt in Wettingen. Ich bin dann auch gegangen. Aber so etwas **gemeines** habe ich noch nie von einem arzt gehört; in dem sinne, ich könne ja velofahren; ich brauche kein auto. Das werde ich ihm nicht vergessen, aber ich gebe nicht auf; ich probiere es wieder, nur auf andere weise. Ich musste dann noch zu einem psychologen und da war meine freude vorbei, ich wusste schon vor dem schreiben vom strassenverkehrsamt, dass ich nicht darf. Wenn ich wieder mut und courage gefasst habe, probiere ich wieder — nur schläuer. Ich werde dann von mir aus zu dem psycho-

****

IN EIGENER SACHE

Zwei heisse kartoffeln lagen bei der letzten PULS-redaktionssitzung am 7. november auf dem tisch:
erstens hatte der oktober-PULS viele leserinnen und leser verärgert, und ausserdem war da der kritische satz, der in vielen leser-umfrage-antworten stand: "PULS ist zu destruktiv!"

Ziemlich eingehend befassten wir von der redaktion uns mit diesen beiden problemen — und es war für keine und keinen von uns ein honiglecken. Aber allmählich lichteten sich dann die dunklen wolken und wir sahen, dass und wie wir aus diesen leserkritiken etwas lernen können.

Zunächst stellten wir fest, dass die hochgesteckte forderung "PULS ist eine leserzeitung" rasch zu frustationen führen kann, vor allem, wenn nur wenige leserbeiträge eintreffen. Realistischer und sowohl für die redaktion wie für die leserschaft erfreulicher wäre es also, wenn wir gemeinsam eine gute zusammenarbeit zwischen der redaktion und den leser (gruppe)n planen könnten.

Dass PULS auch weiterhin eine kritische zeitung bleiben muss, das stand ausser frage. PULS muss aber neben harter kritik vermehrt auch alternativen vorstellen. Diese aufbauarbeit ist zum grossen teil erst noch zu leisten.

PULS ist ein lernprozess. Dieses lernen betrifft alle, nicht nur die mitglieder der redaktion. Deshalb wollen wir vorschlagen, dass in zukunft öfter ein P U L S — T R E F F abgehalten wird. Solche treffs könnten mehrmals im jahr stattfinden, zum beispiel könnten sie im zusammenhang mit den gven der beiden vereine und/oder als eigene weekends geplant werden.
Wir laden deshalb jetzt schon alle interessierten ein, bei diesen PULSTREFFS mitzumachen, damit es möglichst rasch zu konkreten aktionen zwischen redaktion und lesern oder lesergruppen kommt.

Übrigens: wir werden in einem der nächsten hefte ausführlich über unsere arbeit, über das entstehen eines heftes berichten, damit ihr euch ein besseres bild von unserer arbeit machen könnt. Dies soll als unser beitrag zum gegenseitigen verständnis verstanden werden.

die redaktion

****

logen gehen und ihn bitten, er soll dann so schreiben, dass ich **nicht** zu anderen muss.
Bei mir ist in der sache, das wort **krüppel und nichtsnutz** nicht weit entfernt. Jeden grösseren wunsch oder bedürfnis, das ich mir wünsche, steht oder stellen sie mir ins grosse fragezeichen und ist immer mit viel drum und dran verbunden.
DARUM.....? ? ? ? ? ? ? ? ? ? ?

Monika Gottesleben

Nachtrag zum november-PULS
"... dass nicht wieder 'meine' leere seite dabei ist."

Also so einfach ist es leider auch wieder nicht, sich redaktionell am PULS zu betätigen. Obwohl die leeren seiten und Vreni's aufruf mein schlechtes gewissen geweckt haben, sitze ich jetzt schon fast eine stunde vor halbvollen blättern, die keinen beitrag für PULS geben wollen. Aus einem durcheinander von ideen wird kein leser gescheit und schlussendlich kommt dabei nicht einmal eine mögliche schlussfolgerung heraus. Natürlich gibt es gründe, dass ich den faden einfach nicht finde:

erstens bin ich nichtbehinderter, zweitens kenne ich eure probleme nur aus einer theoretischen sicht und drittens habe ich immer das gefühl, ich schreibe schrecklich daneben, weil die distanz zwischen gelebter behinderung und dem verstehenwollen für mich fast unendlich ist.

Was soll ich also zu den novembergedanken schreiben. Dass ich diesen monat nicht gerne habe, so zwischen nichtmehr-herbst und nochnicht-winter. Dass meine gedankengänge unweigerlich beim unsinn des lebens landen. Da fühle ich mich einfach als selbstmitleidiger trottel gegenüber von rollstuhlinsassen; mit meinen funktionierenden armen, beinen und augen sollte ich mich schämen gegenüber jenen behinderten, die das nicht mehr haben. Es tönt anmassend aber manchmal beneide ich behinderte; uns sind ja die begriffe für wichtiges und unwichtiges abhanden gekommen. Wir quälen uns für nichtigkeiten, während ein behinderter für jedes quentchen glück kämpfen muss. Eigentlich ist es wie mit dem guten essen (wieder ein so unpassender vergleich), diejenigen, die alle tage davon haben, finden es gewöhnlich, aber jene, die zweimal im jahr haben, für die ist es schon eine andere sache. Ihr seht, meine für mich so 'wichtigen' probleme werden gegenüber den eurigen zu bagatellen und deshalb will es mir nicht gelingen, einen gemeinsamen ton zu finden. Hätte ich doch den artikel über alternative ferien geschrieben: ein wilder ecken in Frankreich; mit velo und photoapparat auf schlangenjagd; die sonne war da; die heissen steine auch — bloss keine schlangen. Aber es waren herrliche ferien, nur ist es inzwischen oktober geworden und die realität hat die erinnerung in eine ecke gedrückt.

Darf ich noch einen vorschlag machen?

Wie wäre es mit einer tagung oder einem wochenende, an dem nichtbehinderten ein erster kontakt mit behinderten und ihren problemen ermöglicht wird, ohne dass die ersteren überfordert werden?
Einmal möchte ich nämlich unsere gemeinsamen probleme diskutieren; mir fehlt der mut, einfach ins kalte wasser zu springen und z.b. an einem lager teilzunehmen.

Also, nun hoffe ich, dass meine nicht sehr zusammenhängenden zeilen wenigstens verhindern, dass wieder 'meine' leere seite dabei ist.

Hansruedi Kloter, 3, rue Jaques-Grosselin, 1227 Carouge GE

Erleichterungen für die behinderten

Lieber Joe Manser,

darf ich dir als aktiv-mitglied von IMPULS diesen ausschnitt senden. Vielleicht füllt er mal eine leere seite. Ich habe mich für diese gute sache eingesetzt und wir freuen uns am erfolg. Vielen dank fürs weiterleiten.

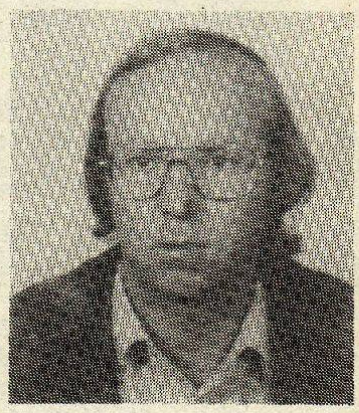
Aargauer Volksblatt (AV) vom 31. Juli 1979 Baden.

Ganz gewöhnliche menschliche bedürfnisse, wie das aufsuchen einer toilette, sind für behinderte oft unüberwindbare hindernisse, weil sie zum beispiel mit ihrem rollstuhl keinen platz haben oder gar nicht zur tür herein kommen. An solche probleme denken behörden und stadtplaner nicht, weil wir gesunde menschen solch banale dinge kaum bewusst zur kenntnis nehmen. Kein wunder, dass es erst eine portion initiative einer direkt betroffenen brauchte, bis zum beispiel das behinderten-wc im metroshop Baden zustande kam. "Ich habe einfach nicht locker gelassen und mich immer wieder um die sache bemüht...", freute sich Antoinette Schneider aus Wettingen, die frau, welche sich für diese gute sache einsetzte. . . .

Auch der behinderten-lift im Metroshop ist durch ihre initaitive zustande gekommen. Auf ihre anfrage hat die SBB vor etwa einem jahr den kredit bewilligt. "Der lift ermöglicht uns, ohne langen umweg, wie vorher, vom bahnhof oben in den Metroshop zu gelangen, so dass wir unser billett am schlater selbst lösen können", erklärte A. Schneider.
Was in dieser richtung sonst noch unternommen werden sollte, fragte das AV. Schneider : "Wissen sie, die trottoirs sind für unsere rollstühle einfach zu schmal und vor allem zu hoch. Viel einfacher wäre es doch, wenn die Badstrasse zum beispiel gehsteiglos wäre."

Sie zeigte sich sehr zuversichtlich in dieser beziehung, denn sie meinte, die Badener behörden hätten bisher immer ein offenes ohr für die anliegen der behinderten gehabt.

Antoinette Schneider, Birkenhof 3, 5430 Wettingen



Nach reiflichen überlegungen einiger überlegender wurde ich als mitglied ins redaktionsteam des PULS aufgenommen. Ich heisse Toni Brühlmann. Nach dem studium der physik (elektriker) studierte ich metaphysik (theologie) um mich dann doch wieder der seele (psychologie) zuzuwenden. Gegenwärtig amte ich als leiter des katholischen mittelschulfoyers in Zürich und erteile religionsunterricht an den mittelschulen.
Mit angst und schrecken sehe ich dem kritischen urteil der PULS-leser entgegen und hoffe auf eine gnädige beurteilung meiner arbeit.

DER LEBENSBAUM (Zeichnung : Therese Zemp)